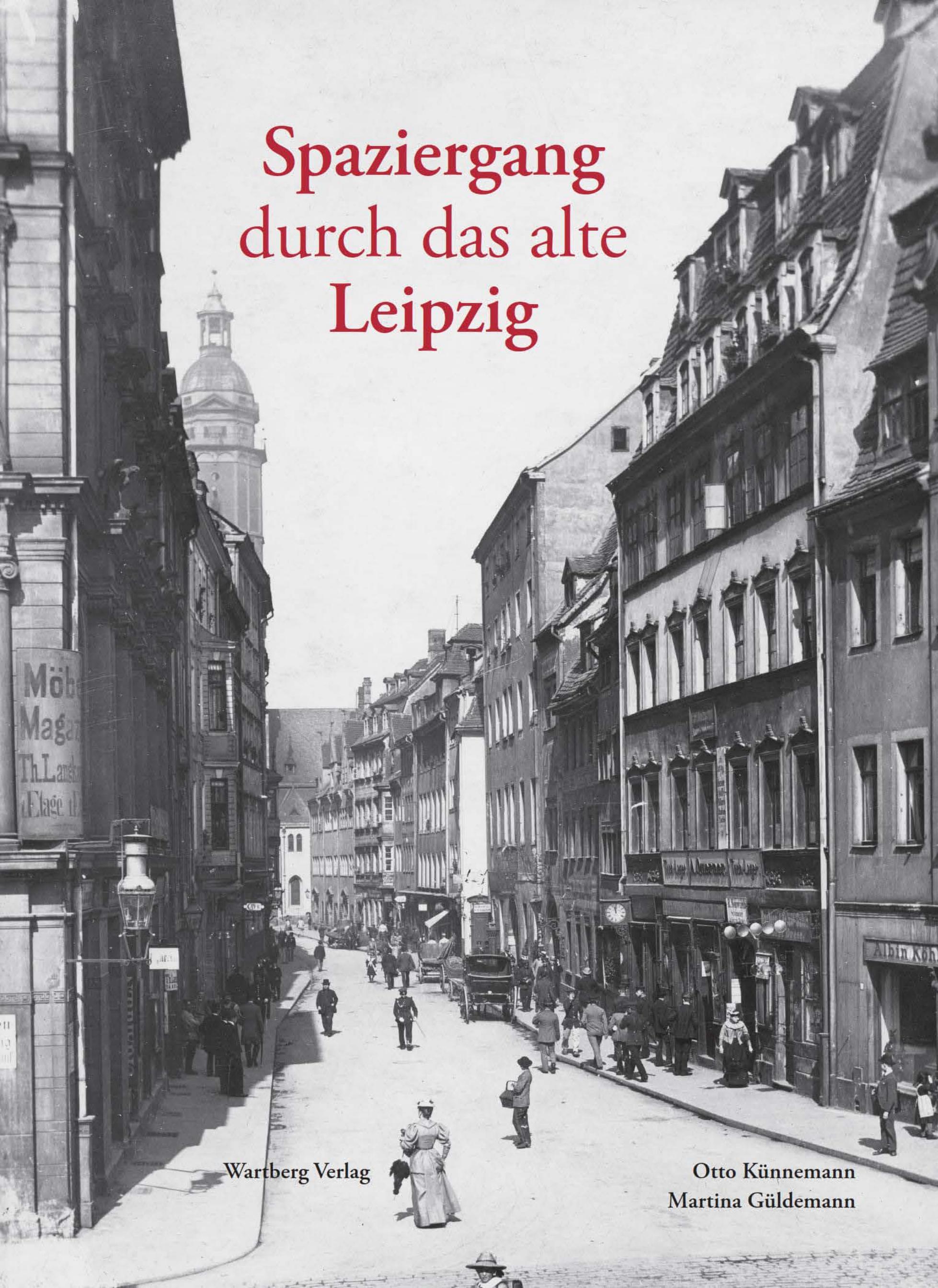


Spaziergang durch das alte Leipzig



Wartberg Verlag

Otto Künemann
Martina Güldemann

Otto Künnemann · Martina Güldemann

Spaziergang durch das alte Leipzig



Wartberg Verlag

Die Autoren danken herzlich Stadthistoriker Manfred Ulmer für die zahlreichen Hinweise und Informationen bei der Erstellung dieses Buches, ebenso für die Abbildungen, die er uns zur Verfügung stellte.

Titelbild: Blick durch die Burgstraße in Richtung Thomaskirche

Abbildung Innentitel: Samuel-Hahnemann-Denkmal am Theaterplatz

Abbildung Rückentitel: Eingang zur Petersstraße mit Kaufhaus August Polich, Blick von der Centralhalle zur Matthäikirche

Bildnachweis:

Archiv Manfred Ulmer: S. 6 unten, S. 16 Mitte, S. 20/21, S. 25 rechts unten, S. 31 oben, S. 32, S. 42/43, S. 45, S. 49 oben rechts

Archiv Martina Güldemann: 98 Abbildungen (Nachlass Werner Starke)

Archiv Otto Künnemann: Alle Abbildungen aus der Vogelperspektive, 25 historische Ansichtskarten, Illustrationsmaterial und Zeichnung S. 8

3. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Grafik & Design Ulrich Weiß, Extertal

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: S. R. Büge, Celle

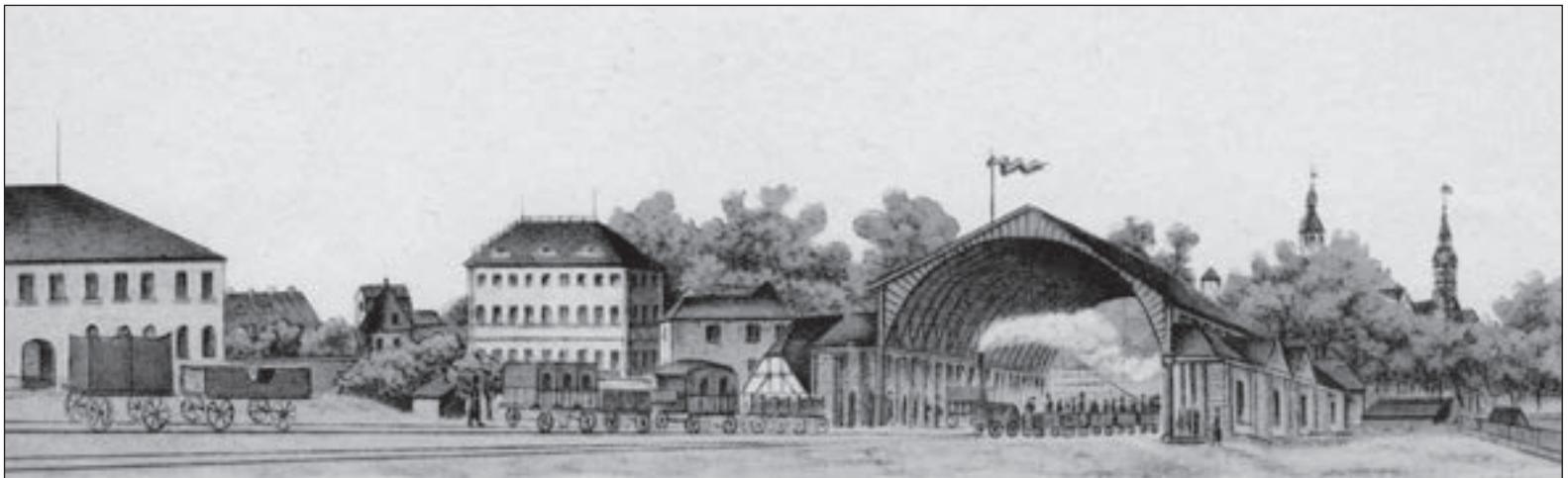
© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon (05603) 93050

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2095-0



Ankunft auf Leipzigs Dresdner Bahnhof



Beim Spaziergang durch das alte Leipzig um 1900 sind wir von der Überlegung ausgegangen, was ein Stadtinteressierter, der am Morgen die Messestadt erreicht und am Abend weiterreist, im Laufe eines beliebigen Tages unternehmen kann. Weiter außen liegende Bezirke bleiben ihm aus Zeitgründen verschlossen, doch was allein die Innenstadt zu bieten hat, das ist durchaus den Tag füllend.

Reizvolle Ansichtskarte von 1896 des Leipziger Verlages Bruno Bürger & Ottillie.



Im Jahr 1839 wurde der erste Dresdner Bahnhof eröffnet (Bild oben). Der „Personeneinsteigschuppen“ (auch das Wort Bahnhof musste erst erfunden werden!) erwies sich schon bald als zu klein. 1864 bis 1866 entstand dieser, der zweite Dresdner

Bahnhof. Die Bauausführung leiteten Oberingenieur Poege aus Dresden und der Leipziger Architekt Hirzel. Links schließt sich der Magdeburger Bahnhof an, eröffnet 1840 und 1862/1863 umgebaut und erweitert.



Blick aus der Goethestraße auf die Bahnhöfe an der Promenade. Rechts der Dresdner, links der Magdeburger und noch weiter links sind Teile des Thüringer Bahnhofs zu erkennen. Schöne, im Original handcolorierte Ansichtskarte. Aufnahme um 1900.



Bahnpoststempel Leipzig-Corbera vom August 1900.

Frühjahr 1911: Auf dem Gelände des abgebrochenen Thüringer Bahnhofs befindet sich der linke, der preußische Teil des Hauptbahnhofs im Bau. 1912 wurde der Magdeburger und 1913 schließlich auch der Dresdner Bahnhof abgebrochen.





Ein neues und begeistert von der Bevölkerung angenommenes Verkehrsmittel belebte ab Juni 1913 den Stadtverkehr, der Kraftomnibus. Der „Dachgarten“ war bei schönem Sommerwetter stets voll besetzt. Zunächst gab es zwei Linien. Im Herbst des gleichen Jahres kamen drei weitere hinzu. Die Freude währte indess nur kurz. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges beschlagnahmte die Oberste Heeresleitung den gesamten Fahrzeugpark.



Haupteingang des Krystallpalastes an der Wintergartenstraße.



„Einer der schönsten europäischen Stadtplätze und zugleich einer der größten“. Diese verbreitete Aussage zum Augustusplatz war keine Erfindung der Leipziger. Großartiges bürgerliches Bauen in einer besonders gelungenen Ausgewogenheit von Ge-

schäft, Kultur und Bildung war hier zu erleben. Das fand weit über die Grenzen der Stadt hinaus besten Anklang. Das Bild ist 1913 entstanden, das Kroch- und das Europa-Hochhaus fehlen hier noch. Sie wurden 1928 bzw. 1930 eingefügt.



Mit dem Legat des Leipziger Kaufmanns Adolf Heinrich Schletter wurde die Stadt zum Bau eines Museums verpflichtet. Schletter hatte nicht nur beträchtliche Mittel bereitgestellt, sondern auch fast 100 Kunstwerke aus seiner privaten Sammlung.

Der Münchner Architekt Ludwig Lange erbaute 1856–1858 das Haus. Den großzügigen, gelungenen Um- und Erweiterungsbau (wie abgebildet) besorgte in den Jahren 1883–1886 Hugo Licht.



An der Hospital-, der heutigen Prager Straße, treffen wir auf die „Buchstadt Leipzig“. Links das im Stil der deutschen Neorenaissance erbaute und 1899 eröffnete Buchgewerbehaus. Es enthielt auch das Buchgewerbemuseum, eingerichtet vom Buchgewerbeverein. Der Architekt des Hauses, das im Krieg durch Bomben stark beschädigt wurde und heute nur noch in Teilen vorhanden ist, war Emil Hagenberg.

Unten: Nur wenige Schritte weiter steht man vor der Buchhändlerbörse. Sie ersetzte die zu klein gewordene, im Jahr 1836 eröffnete erste Börse Albert Geutebrücks in der Ritterstraße. 1888 konnte das neue Haus an der Hospitalstraße eröffnet werden. Karl Großheim und Heinrich Joseph Kaiser schufen ein beeindruckendes Bauwerk, ebenfalls im Stil der Neorenaissance. Es wurde durch Bomben zerstört und die Ruine 1963 abgetragen.





Der Rückweg zum Stadtring führt durch die Gärten des lieblichen Johannistals. Auf Anregung des damaligen Stadtrates Moritz Seburg entstanden hier in der ehemaligen Ratssandgrube 1832–1833 die sogenannten Volks- oder Armengärten. Das schlanke Türmchen ist das des Neuen Johannishospitals.

In der Goldschmidtstraße 12, der früheren Königsstraße 3, befindet sich dieses schöne spätklassizistische Wohngebäude, das heutige Mendelssohn-Museum. Hier verbrachte Felix Mendelssohn Bartholdy die beiden letzten Jahre seines kurzen Lebens, und hier ist er im November 1847 im Alter von nur 38 Jahren verstorben.



Oben: Das Haus Königstraße 3. Die Familie Mendelssohn bewohnte die gesamte I. Etage. Stich um 1850.



Drei Türme, gesehen von der Schillerstraße im Jahr 1899: Der dicke ist der des Schlosses Pleißenburg, das bereits weitgehend abgerissen worden war. Der zierliche (Mitte hinten) gehört zur katholischen Kirche und der große ist der des Geschäftshauses August Polich, eingangs der Petersstraße.



Oben: Das neu entstandene Reichsbankgebäude. Architekt war der Berliner Max Hasak, die Eröffnung des schönen Gebäudes im damals sehr beliebten Stil der römischen Renaissance fand 1888 statt. Anstelle des Eckhauses zum Peterskirchhof (ehemals Conrad & Co.) entstand 1914–1916 das Messehaus „Stenzlers Hof“ mit der Rolandsfigur, ausgerüstet mit Schwert, Leipziger Wappenschild und dem zu dieser Zeit wohl kriegsbezogenen Spruch „Ewigkeit macht stark“.

Wir wenden uns in südliche Richtung zum Roß- und Königsplatz, dem heutigen Wilhelm-Leuschner-Platz. Sofort fällt das eigenwillige Etablissement „Panorama“ auf. Der Rundbau, eine bei den Leipzigern beliebte Gaststätte, enthielt im oberen, dem Ausstellungsraum, eine große Panoramadarstellung der siegreichen Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.



Nach Plänen von Hugo Licht wurde die Markthalle in den Jahren zwischen 1889 und 1891 erbaut. Auf zwei Etagen gab es alles, was in Küche und Keller benötigt wurde, aber auch Haushaltsgegenstände, Gartengeräte, Sämereien usw. Die Markthalle

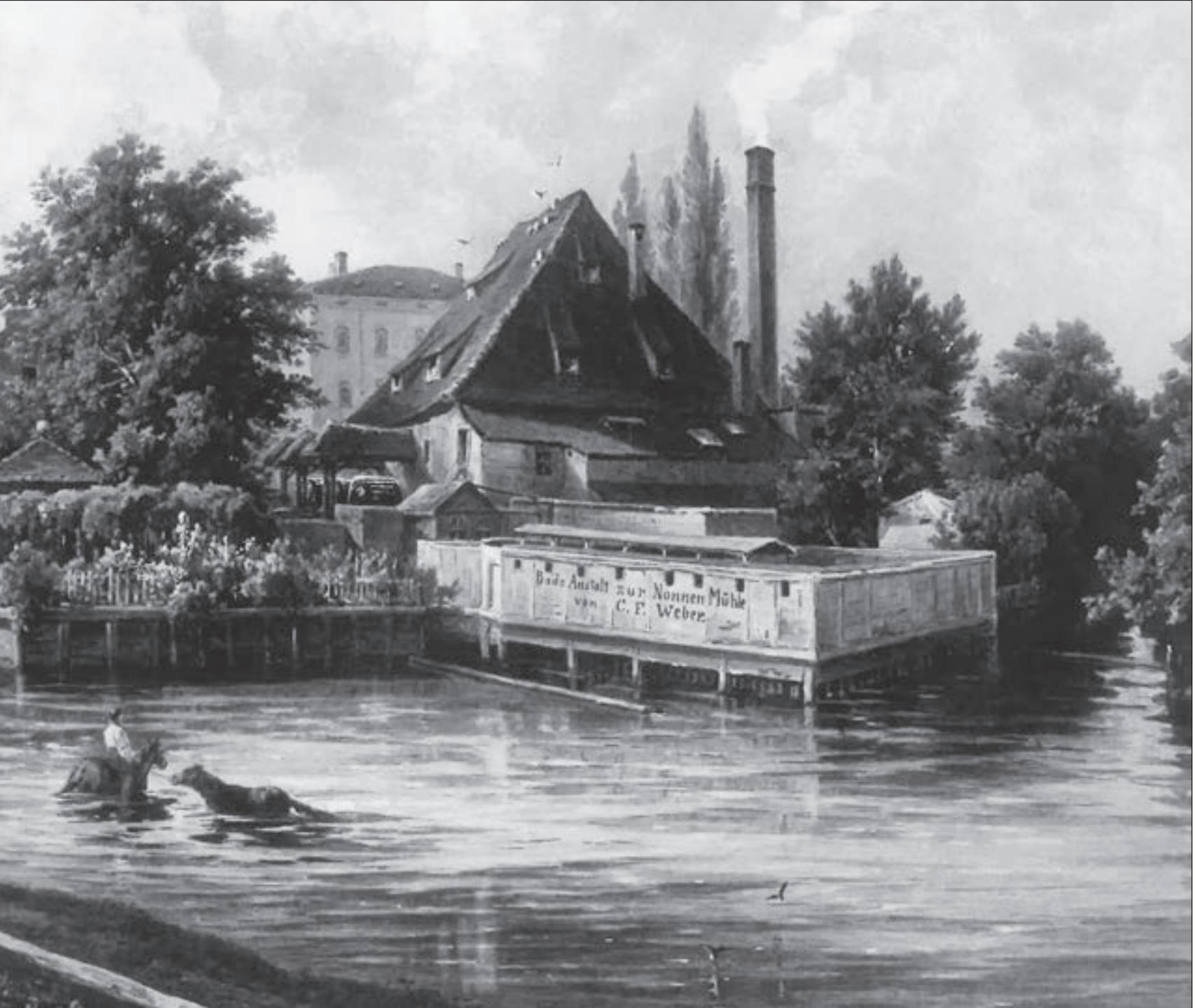
öffnete um sechs Uhr morgens und schloss um acht Uhr abends. Nach ihrer Inbetriebnahme untersagte der Rat das Weiterbetreiben von Marktständen unter freiem Himmel (Markt, Naschmarkt, Augustusplatz).



Nach Verfüllung der ehemaligen nutzlos gewordenen Festungsgräben entstand vor dem Peterstor eine große rechteckige Anlage, der Petersplatz. Als „Esplanade“ war er nach seiner Bepflan-

zung ein Teil der stadtumspannenden Promenade. Ab 1830 trug er den Namen Königsplatz und wurde bis zum Jahr 1895 geschlossen umbaut.





Die katholische Kirche St. Trinitatis von der Pleißenburg bzw. von der Schloßbrücke aus gesehen. Rechts blicken wir in die Rudolph-, links in die Weststraße. St. Trinitatis war der erste katholische Kirchenbau in Leipzig seit der Reformation. Der Baumeister war Carl Alexander von Heideloff, geweiht wurde das neue katholische Glaubenzentrum am 19. September 1847.



Foto S. 45: Das künstlerisch hochwertige Bismarckdenkmal rechtfertigt auf jeden Fall einen kleinen Umweg. An der Karl-Tauchnitz-, Ecke Marschnerstraße, unmittelbar am Johannapark, hat es sich befunden. Geschaffen wurde es von Adolf Lehnert und Josef Magr und 1897 enthüllt.

Unten: Große, attraktive Medaille zur Eröffnung des neuen Logenhauses der „Minerva“, am 12. September 1905.

Gebäude der Freimaurerloge „Minerva zu den drei Palmen“, Weststraße 1, am Pleißemühlgraben, gegenüber dem Neuen Rathaus. Die reiche Handelsstadt Leipzig war ein Zentrum des deutschen Freimaurerwesens. Bereits 1736 war eine erste Loge in Leipzig gegründet worden. Die Minerva gab es seit 1746. Bedeutende Mitglieder waren unter u. a. die Künstler Bause und Seffner, die Universitätsprofessoren Krug und Radius, die Verleger Tauchnitz und Reclam oder die Kaufleute Frege und Seyfferth. 1783 wurde die zweite Loge „Zur Linde“ gegründet, ab 1809 „Balduin zur Linde“, und 1805 war die dritte dazugekommen, die Loge „Apollo“. Und aktuell: Die Neugründung der im NS-Staat und in der DDR verbotenen Logen erfolgte ab 1991. Als Erste hatte sich die „Minerva“ reaktivieren lassen.



Das Sophien-Bad, Dorotheenstraße Nr. 3, heute Otto-Schill-Straße. Es war kein Flussbad, sondern ein Badehaus mit allen bekannten Bademöglichkeiten, auch in medizinischer Hin-

sicht. Man unterschied z. B. zwischen römischen, irischen und russischen Dampfbädern. Damen und Herren hatten selbstverständlich getrennte Badezeiten einzuhalten!



Johann Sebastian Bach (1685–1750) war 27 Jahre lang, von 1723 bis zu seinem Tode, in der nebenstehenden alten Thomasschule tätig. Die gesamte erste Etage bewohnte Bachs Familie. Vor der Schule befand sich das erste Bachdenkmal, gestiftet von Felix Mendelssohn Bartholdy. Links der noch ungestaltete Westgiebel der Thomaskirche. Fotografie um 1880.

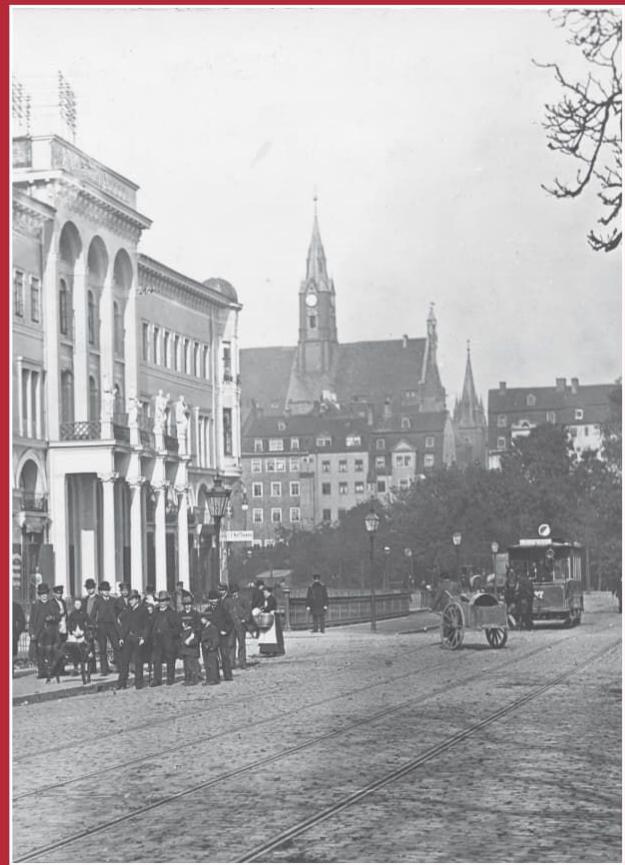


Einblick in das Thomasgässchen vom Markt aus gesehen. Zur Verbreiterung der kleinen Straße wurden um 1894 das Eckhaus zum Markt, die Nr. 15, sowie die beiden Häuser Klosterstraße 2, das war das Hotel „Stadt Berlin“, und Klosterstraße 4, Stadt-

geschäft der Konditorei Kintschy, abgerissen. Die beiden folgenden Häuser am Markt wurden ebenfalls teilweise abgetragen bzw. vollkommen umgebaut. Hier wurde 1894–1895 das Geschäftshaus Witzleben errichtet, das sogenannte Bismarckhaus.



Das Wohn- und Geschäftshaus des Kürschnermeisters und Kaufmannes Witzleben, das Bismarckhaus. Das anschließende kleine Gebäude beherbergt die stadtbekannte Engel-, ehemals Mohren-Apotheke.



Leipzig – Stadt des Handels und der Universität

Dieser Band zeigt Leipzig in der Zeit zwischen den Gründerjahren und dem Ersten Weltkrieg, der zeitliche Schwerpunkt liegt um 1895. Es war die Ära der höchsten Blüte einer Stadt, die zu den reichsten in Deutschland zählte. Seit einem halben Jahrtausend war Leipzig bereits Universitätsstadt und seit der Stadtgründung im 12. Jahrhundert ein ständig expandierender Handelsplatz. Als Messestadt, im Druckgewerbe und Verlagswesen sowie in der um 1900 ungemein bedeutenden Pelzbranche war man weltweit führend. Und im kulturellen Bereich galt Leipzig durchaus als Deutschlands Musikhauptstadt. Der erworbene Reichtum fand seinen sichtbarsten Ausdruck in großartigen Bauten, die von hervorragenden Baumeistern geschaffen wurden. Ein großer Teil ihrer Werke wird im Bild dokumentiert. Damit gibt das Buch auch einen Einblick in das bürgerliche Leben jener Zeit.

ISBN 978-3-8313-2095-0

9 783831 320950 € 19,90 (D)
www.wartberg-verlag.de